

Aus: [Ausgabe vom 22.08.2017](#), Seite 7 / Ausland

Aufgewertete Peripherie

Bundespräsident Steinmeier schaut ab heute im Baltikum nach dem Rechten und dem Wohlergehen deutscher Interessen

Von Reinhard Lauterbach



Ein Bundeswehr-Soldat neben »Marder«-Schützenpanzer im litauischen Sestokai (24.2.2017)
Foto: Ints Kalnins/REUTERS

An sich liegen die baltischen Staaten aus fast jeder denkbaren Perspektive am Rande. Insofern ist es erklärungsbedürftig, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in dieser Woche gerade Estland, Lettland und Litauen mit einem Besuch beehrt. Nur, um mit jungen Letten über den Umgang mit »sozialen Netzwerken« zu diskutieren oder in Estland zum Allerweltsthema »Deutschland und Estland – wechselvolle Geschichte, gemeinsame Zukunft« zu referieren, wie die offizielle Vorabmeldung des Präsidialamtes ankündigt, reist Steinmeier sicher nicht in den Nordosten des EU- und NATO-Territoriums.

Den Interessen der BRD am Baltikum dürfte einer der Programmpunkte in Litauen gegen Ende der Woche entsprechen: ein Besuch bei der NATO-Truppe in der Stadt Rukla. Für das in Litauen stationierte verstärkte Bataillon ist die Bundesrepublik »Rahmennation«, das heißt, sie stellt etwa die Hälfte der Soldaten und organisiert die Infrastruktur.

An schwerem Gerät hat die BRD sechs »Leopard-II«-Panzer und 20 Schützenpanzer des Typs »Marder« an die NATO-Ostflanke verlegt. In Estland ist eine ähnliche Kampfgruppe unter kanadischer Leitung stationiert, in Lettland hat die britische Armee die Führung des Expeditionskommandos. Gerade hat die NATO ihre »Luftraumpatrouille« im Baltikum von den üblichen vier Kampfflugzeugen auf acht verdoppelt – offiziell, um während der im September geplanten russisch-belarussischen Manöver »Zapad-2017« vor »Provokationen« abzuschrecken.

Steinmeiers Besuch bei der Truppe soll diese deutsche Beteiligung an der Einkreisung Russlands diplomatisch aufwerten. Die Stationierung, in Brüssel nur »Verstärkte Vorwärtspräsenz« genannt, findet in einer juristischen Grauzone statt. In der formal nach wie vor geltenden NATO-Russland-Grundakte von 1997 hat sich das Militärbündnis verpflichtet, in ihren osteuropäischen Mitgliedsstaaten, keine »substantiellen Kampftruppen auf Dauer« zu stationieren.

Doch jeder der Begriffe ist interpretationsfähig: Ist ein multinationales Bataillon »substantiell«? Wie lange dürfen sich NATO-Soldaten im Baltikum aufhalten, ohne dass es ein Einsatz »auf Dauer« würde? Aus letzterem Aspekt ergibt sich der Eiertanz mit den ständigen Rotationen der Einheiten. Möglichst lange soll der Eindruck vermeiden werden, dass tatsächlich an der Ostflanke aufgerüstet werde.

Die NATO hat im Baltikum ein Problem: Sollte Russland tatsächlich auf die – unwahrscheinliche – Idee kommen, die baltischen Staaten zurückerobern zu wollen, wären ihre an der unterstellten Front stationierten Einheiten weder ausreichend, um einen solchen Angriff aufzuhalten, noch könnten sie sich so lange halten, wie die Kriegsallianz bräuchte, um Verstärkungen heranzuführen.

Auch Überlegungen, Moskau könne – so wie 2014 auf der Krim – »grüne Männchen« losschicken, um Estland oder Lettland zu besetzen, sind spekulativ. Eine Eroberung des Baltikums würde Russland vor allem politisch viel kosten, nicht zuletzt deshalb, weil sie mit großer Wahrscheinlichkeit Schweden und Finnland in die NATO treiben würde. Das würde aber das im Augenblick noch ausgeglichene Kräfteverhältnis im östlichen Ostseeraum zugunsten des Westens kippen lassen. Insofern bleibt unter dem Strich, dass es die NATO ist, die im Baltikum Russland »auf die Pelle rückt«, und nicht umgekehrt.

